

ANNIKA LÖBSIN / REGINA RYSEL / JANA ZICHEL-WESSALOWSKI

Sprachsensible Ausbildung in der Pflegeassistentenz

Erkenntnisse aus zwölf Jahren arbeitsorientierter Grundbildung im Pflegebereich

Language-Sensitive Training in Nursing Education

Insights from Twelve Years of Vocational Basic Education in the Nursing Sector

KURZFASSUNG: Die durch den Fach- und Arbeitskräftemangel im Pflegebereich verstärkten Rekrutierungsbemühungen führen zu einer größeren Heterogenität der Lerngruppen in der Pflegeausbildung. Nicht alle Auszubildenden bringen dabei die für eine Tätigkeit in der Pflege erforderlichen sprachlich-kommunikativen Kompetenzen mit. Die Projektlinie INA-Pflege, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, fokussiert seit 2012 die Integration von Sprachbildung in den Fachunterricht. Ziel ist die Sensibilisierung und Professionalisierung von Akteuren in der Pflegeausbildung für das Thema geringe Literalität sowie deren Vernetzung untereinander.

Schlagwörter: Fachkräftemangel, Pflege, Grundbildung, geringe Literalität, sprachsensibler Unterricht, AlphaDekade

ABSTRACT: The critical shortage of professionals and skilled workers in the nursing sector has led to increased recruitment efforts and, as another result, to a greater heterogeneity of learner groups in nursing education. However, not all trainees possess the necessary language and communication skills required. Since 2012, the project INA-Pflege, funded by the German Federal Ministry of Education and Research, has been focusing on integrating language education into subject teaching. The goal is to enhance awareness and professional development among stakeholders in nursing education regarding the issue of low literacy, and to foster better collaboration among them.

Keywords: skills shortage, nursing, basic education, low literacy, language-sensitive teaching, AlphaDekade

1. Zur Situation in der Pflege

Dass im Pflegebereich in besonderem Maß ein Fachkräftemangel vorliegt, ist mittlerweile zum Allgemeinplatz geworden. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass nicht nur Fachkräfte fehlen, sondern bereits jetzt und durch den demografischen Wandel in Zukunft verstärkt, von einem grundsätzlichen Mangel an Arbeitskräften in der Pflege ausgegangen werden muss (Rothgang/Müller/Preuß 2020, 50 f.). Neben Pflegefach-

kräften sind auch Hilfs- und Assistenzkräfte im Pflegebereich tätig, von denen manche zwar eine ein- bis zweijährige Ausbildung absolviert haben, andere jedoch nur über einen Pflegebasisschein verfügen, der abhängig vom Bildungsträger in zwei bis sechs Monaten erworben werden kann und einen schnellen Einstieg in die Pflegebranche ermöglicht.

Um die Versorgungsqualität der Pflege gewährleisten zu können, muss der Personalbedarf für jede Pflegeeinrichtung passgenau ermittelt werden. Seit Juli 2023 wird hierfür ein neues Personalbemessungsverfahren angewendet, das im Rahmen des Forschungsprojekts PeBeM der Universität Bremen entwickelt wurde und das festlegt, wie viele Pflegekräfte mit welcher Qualifikation (Care-Mix) in Relation zu der Bewohnerzahl und deren Pflegegrad (Case-Mix) in einem Team zusammenarbeiten sollten (Rothgang et al. 2020, 38). Die bislang einheitliche Fachkraftquote von 50 % wurde damit durch individuelle Personalmengen und -mixe der jeweiligen Einrichtungen ersetzt. Im Ergebnis zeigt sich, bezogen auf die derzeitige Personalausstattung, ein auffälliger Unterschied beim Personalmehrbedarf hinsichtlich der Qualifikationsniveaus: während 3,5 % Fachkräfte fehlen, müssen 69 % zusätzliche Assistenzkräfte angeworben werden (Rothgang/Müller/Preuß 2020, 50 f.).

Doch woher sollen diese zusätzlichen Arbeitskräfte kommen? Bereits heute wird ein großer Teil des Bedarfs von Personen ohne oder mit einem fachfremden Berufsabschluss gedeckt (Statistisches Bundesamt 2020). Hüttner (2024, 255) verweist darauf, dass es schon seit längerem Bemühungen gibt, Geringqualifizierte oder (post-)migrantische Personen für die Pflege anzuwerben. Unter letzteren sind sowohl Personen gefasst, die teils schon viele Jahre in Deutschland leben und z. B. aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen und/oder fehlenden bzw. nicht anerkannten Qualifikationen keine Tätigkeit aufgenommen haben, als auch solche, die explizit für die Pflege aus dem Ausland angeworben werden. Auch Frauen, die privat und unbezahlt Angehörige gepflegt haben, befinden sich im Fokus von Rekrutierungsbemühungen. Die genannten Zielgruppen vereint unter Umständen ein erhöhter Sprachförderbedarf und/oder länger zurückliegende schulische Lernerfahrungen. Dies wirft die Frage auf, ob und inwiefern Lehrerinnen und Lehrer, die zukünftige Pflegehilfskräfte unterrichten, auf eine zunehmende Zahl von Lernenden mit eingeschränkten sprachlich-kommunikativen Kompetenzen vorbereitet sind.

Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden ein Blick auf die bestehende Situation in den Qualifikationen und Ausbildungen der Pflegehilfe/Pflegeassistenz einerseits sowie auf die sprachlich-kommunikativen Anforderungen in der Pflege andererseits geworfen werden. Im Anschluss wird das Thema geringe Literalität und welche Auswirkungen diese auf den Unterricht im Bereich der Pflegehilfe hat, näher beleuchtet. Ziel des Beitrags ist es, die im Rahmen der INA-Pflege-Projekte sowie weiterer BMBF-geförderter Projekte der AlphaDekade entstandenen Unterstützungsmöglichkeiten für gering literalisierte Lernende in der Pflegehilfe vorzustellen und in einem Ausblick mögliche (strukturelle) Veränderungen aufzuzeigen, die helfen könnten, mehr Auszubildende dazu zu befähigen, eine Tätigkeit in der Pflege aufzunehmen.

2. Ausbildungen und Qualifizierungen in der Pflegeassistenz

Mit einer Pflegehilfe- bzw. Pflegeassistentenausbildung¹ können Auszubildende einen Berufsabschluss unterhalb des Qualifikationsniveaus der dreijährigen generalistischen Pflegeausbildung erwerben. Pflegeassistentenkräfte arbeiten in den gleichen beruflichen Handlungsfeldern wie Pflegefachkräfte in einem definierten Tätigkeitsbereich, der aufgrund der Hierarchisierung von Pflegefunktionen überwiegend den Bereich der körpernahen Pflege umfasst (Berliner Bündnis für Pflege 2021, 8).

Die Ausbildungsgänge zur Pflegeassistenz zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus. Obgleich der Koalitionsvertrag der Bundesregierung eine bundesrechtliche und damit einheitliche Regelung der Pflegeassistenz als Heilberuf vorsieht (Koalitionsvertrag 2021–2025, 82), können zum aktuellen Zeitpunkt noch 27 verschiedene landesrechtlich geregelte ein- bis zweijährige Ausbildungen in der Pflegeassistenz mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen, Ausbildungsinhalten und -strukturen sowie Berufsbezeichnungen unterschieden werden (Jürgensen 2023, 7). Hinzu kommt eine Vielzahl an niederschweligen Qualifikationen für Hilfstätigkeiten in der Pflege.

Als wesentliche Aspekte der Ausbildung werden insbesondere die Entwicklung fachlicher, personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen genannt (Jürgensen 2023). Erst in jüngerer Zeit (z. B. im Rahmenlehrplan Pflegefachassistenz für Berlin (Berliner Bündnis für Pflege 2021)) wird die Förderung von sprachlich-kommunikativen Kompetenzen bzw. sprachlicher Handlungskompetenz in der Ausbildung expliziter hervorgehoben. Dies überrascht angesichts der hohen Anforderungen an Pflegeassistentenkräfte in diesem Bereich.

3. Sprachlich-kommunikative Anforderungen an Pflegeassistentinnen und -assistenten

Eine gelingende, gute Kommunikation zwischen Arzt/Ärztin oder Pflegepersonal auf der einen und Patientinnen/Patienten oder Pflegebedürftigen auf der anderen Seite ist im Gesundheitswesen, in Alters- und Pflegeheimen für die Qualität der Betreuung mit ausschlaggebend, nicht nur was die Zufriedenheit der Beteiligten, sondern auch den erfolgreichen Verlauf einer Behandlung betrifft. (Hoefele 2020, 107)

Nicht zuletzt an diesem bei Hoefele beschriebenen Aspekt zeigt sich die Bedeutung, die Sprache und Kommunikation im Pflegebereich zukommt. Grundsätzlich müssen Pflegeassistentinnen und -assistenten in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation komplexe Aufgaben bewältigen, die mit einer hohen Verantwortung verbunden sein können. Neben Kompetenzen im Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören ist für die Auszubildenden in der Pflegeassistenz auch Text-, Gesprächs- und Registerkompetenz

1 Im Folgenden wird ausschließlich der Begriff „Pflegeassistenz“ verwendet.

von Relevanz. Dabei können Auszubildende u. a. mit Textsorten konfrontiert werden, die sich stark von denen unterscheiden, die sie aus der Allgemeinbildenden Schule kennen (Wendt/Neumann 2024, 80). Die Merkmale von bestimmten Textsorten in Ausbildung und Praxis können zudem von den in der Linguistik definierten Merkmalen abweichen (Efing 2018a, 304). Auch im Tätigkeitsbereich der Pflegehilfe kann der Umgang mit Texten und Gesprächen analog oder digital stattfinden (Pick 2021).

In Anlehnung an Badel (2023, 14 f.) lassen sich die sprachlich-kommunikativen Anforderungen an Pflegeassistentinnen und -assistenten wie folgt skizzieren:

- *Lesen und Schreiben*: Lesen von Texten wie Pflegedokumentation, Dienstpläne und -anweisungen, Akten von Pflegebedürftigen, Belehrungen, Hygienepläne, Formulare, Fortbildungsunterlagen, Leitbilder/Konzepte des Unternehmens, Dokumentieren der eigenen Tätigkeiten, Verfassen von Pflegeverlaufsberichten, Ausfüllen von Sturzprotokollen und Kontrollblättern
- *Mündliche Kommunikation*: Sprechen mit Pflegebedürftigen und Angehörigen, Besprechen von Arbeitsaufgaben innerhalb des Pflegeteams, Informieren über Auffälligkeiten und Beschwerden der Pflegebedürftigen, Erteilen von Auskünften an Angehörige, Beteiligen an Dienstbesprechungen und Fortbildungen

Pflegeassistentenkräfte führen sowohl Alltagssprachliche Gespräche mit den zu pflegenden Personen und deren Angehörigen sowie fachsprachliche Gespräche innerhalb des Pflegeteams und müssen in der Lage sein, zwischen den Registern zu wechseln (Efing 2018b). Um sich präzise ausdrücken zu können, benötigen Pflegeassistentinnen und -assistenten zudem sowohl für die mündliche als auch die schriftliche Kommunikation einen ausgeprägten (Fach-)Wortschatz.

Die sprachlich-kommunikativen Anforderungen, die Tätigkeiten in der Pflege mit sich bringen, sind somit generell hoch, die fortschreitende Digitalisierung im Pflegebereich wird zukünftig noch weitere Kompetenzen erforderlich machen. Nicht alle Auszubildenden in der Pflegeassistentenz sind diesen Herausforderungen gewachsen.

4. Geringe Literalität in der Pflegeassistentenz

In Deutschland gelten 6,2 Millionen Erwachsene im erwerbsfähigen Alter als gering literalisiert. Dies bedeutet, dass ihre Lese- und Schreibkompetenzen so gering ausgeprägt sind, dass sie zwar ggf. vollständige Sätze lesen und schreiben können (bei Alpha-Level 3), aber bereits an kurzen zusammenhängenden Texten auch einfachen Inhalts scheitern. Weitere 25 % (13,3 Mio.) der Deutsch sprechenden Erwachsenen befinden sich auf Alpha-Level 4 und gelten damit zwar nicht mehr als gering literalisiert, können aber gebräuchliche Wörter nur fehlerhaft lesen und schreiben (Grotluschen/Buddeberg 2020, 20 f.). Auch in dieser Personengruppe werden schriftsprachliche Aufgaben häufig gemieden. Als Ursachen geringer Literalität können neben familiären, schulischen sowie persönlichen, gesundheitlichen und situativen Faktoren (z.B. Legasthenie, Seh- und Hörstö-

rungen) auch kulturelle Faktoren (z. B. geringe Deutschkenntnisse oder Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb in der Zweitsprache) genannt werden (BAFzA 2024, 2).

Da der überwiegende Teil der gering Literalisierten einer Erwerbstätigkeit nachgeht (62,3 %), soll hier ein Blick auf die ausgeübten Berufe und Tätigkeiten geworfen werden: am häufigsten sind sie als Un- oder Angelernte in Helfer- und Assistenzberufen anzutreffen (Grotlüschen/Buddeberg 2020, 173 f.). Im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen, zu denen auch die Pflegebranche zählt, findet sich mit 16,6 % eine überdurchschnittlich große Zahl gering literalisierter Beschäftigter (Grotlüschen/Buddeberg 2020, 176). Obwohl zum genauen Ausmaß geringer Literalität speziell in der Pflege(-hilfe) bislang keine Zahlen vorliegen, muss davon ausgegangen werden, dass auch in diesem Bereich viele Betroffene arbeiten. Darauf deuten u. a. Aussagen von Lehrkräften hin, die in der Pflege(assistenz)ausbildung tätig sind: So nehmen z. B. 90 % von 447 von uns befragten Workshop-Teilnehmenden Schriftsprachschwierigkeiten bei ihren Kursteilnehmenden wahr. Zudem hat die Erleichterung des Einstiegs in die Pflegeassistentenausbildungen, z. B. durch Maßnahmen zur Qualifizierung von un- und angelernten Pflegekräften oder Umschulungen eine größere Heterogenität der Lernenden in den Ausbildungsgängen zur Folge. Aber auch die demografische Entwicklung, die Veränderung von Schulformen, die Flexibilisierung von Bildungswegen, -verläufen und -abschlüssen sowie der verstärkte Wunsch nach tertiärer Bildung hat einen Anteil an zunehmend heterogenen Lerngruppen (Siecke 2019, 70). Hier kann auf ein Forschungsprojekt von Heinemann/Pape/Kakkattil (2022) Bezug genommen werden, in dem der Umgang mit Heterogenität in der Ausbildung von Pflegefachpersonen untersucht wurde. Der Studie zufolge unterscheiden sich die Auszubildenden am Lernort Pflegeschule im Wesentlichen hinsichtlich Lernvoraussetzungen, Alter, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung, Rassismuserfahrungen sowie Deutschkenntnissen (Heinemann/Pape/Kakkattil 2022, 5). Da in Hinblick auf die sprachlich-kommunikativen Anforderungen der Pflegeausbildung und -praxis insbesondere die Lernvoraussetzungen und Deutschkenntnisse der Auszubildenden von Relevanz sind, sollen die Implikationen dieser Dimensionen im Folgenden bevorzugt betrachtet werden:

Hinsichtlich der formalen Lernvoraussetzungen bestehen bei Lernenden in der *Pflegefachkraft*ausbildung große Unterschiede. Lernende mit hochschulischem Hintergrund werden gemeinsam mit Menschen unterrichtet, die nach dem Hauptschulabschluss eine Ausbildung im Bereich der Pflegeassistenz absolviert haben. Andere hingegen erlernen den Pflegeberuf im Rahmen einer Umschulung (Heinemann/Pape/Kakkattil 2022, 5). Es ist anzunehmen, dass die Spannbreite in der Pflegeassistentenausbildung von ähnlichem Ausmaß, wenn nicht gar größer ist. Auch bei den informellen Lernvoraussetzungen, die sich auf die kognitiven und sozioemotionalen Fähigkeiten sowie die Lerngewohnheit beziehen, muss bei zukünftigen Pflegeassistentenkräften von einer großen Varianz ausgegangen werden, da diese auch mit der sozioökonomischen Herkunft und den ihnen damit zur Verfügung stehenden Ressourcen zusammenhängen. In der genannten Studie wird zudem beschrieben, dass Lehrkräfte eine Zunahme von Lernenden mit schlechteren Lernvoraussetzungen wahrnehmen (Heinemann/Pape/Kakkattil 2022, 6). Eine weitere Heterogenitätsdimension stellen die Sprachkenntnisse dar. Unzureichende Deutsch-

kenntnisse können dazu führen, dass die Auszubildenden den sprachlich-kommunikativen Anforderungen (im Zuge des Erwerbs der Berufssprache) nicht gerecht werden können und infolgedessen das Risiko eines Ausbildungsabbruchs steigt (Heinemann/Pape/Kakkattil 2022, 12). Unterschiedliche Lernvoraussetzungen in einer Lerngruppe können aber auch dazu führen, dass Auszubildende mit stärkeren Leistungen sich unterfordert fühlen. Auch dies kann einen Abbruch der Ausbildung zur Folge haben (Heinemann/Pape/Kakkattil 2022, 6). In Anbetracht des hohen Personalbedarfs in der Pflege ist eine individualisierte Gestaltung des Unterrichts folglich unabdingbar, um die Lernenden auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Abschluss zu begleiten.

5. INA-Pflege: Sprachensible Ausbildung unterstützen

Grundsätzlich verändert und bereichert Heterogenität die Ausbildungslandschaft, sie fordert aber gleichzeitig flexible und „innovative Denkweisen“ (Nanz/Kruse 2022, 7). Lehrkräfte aber auch Bildungsplanende (z. B. Schulleiterinnen und Schulleiter) müssen dafür sensibilisiert werden, dass die zunehmende Heterogenität in den Pflegehilfeskursen auch einen Anstieg von Lernenden mit einem erhöhten Sprachförderbedarf mit sich bringt, und dass diese Aufgabe nicht ausschließlich in additiven Angeboten außerhalb des Fachunterrichts erfolgen kann. Hierzu gehört die Erkenntnis, dass Sprach- und Fachlernen untrennbar miteinander verknüpft sind, da Sprache „die Grundvoraussetzung für das Verstehen und Kommunizieren im Fach und damit (auch) Schlüssel für einen gelingenden Fachunterricht“ (Badel 2023, 38 f.) ist. Zugleich bedarf es der Professionalisierung von Lehrkräften, hinsichtlich der methodischen und didaktischen Möglichkeiten zum Umgang mit gering Literalisierten in heterogenen Lerngruppen und der Bereitstellung von passgenauen Lehr- und Lernmaterialien.

Diesen Aufgaben widmet sich die Projektlinie INA-Pflege des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der Humboldt-Universität zu Berlin, die seit 2012 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Im Mittelpunkt der Projektarbeit steht die Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis, die eine Verankerung von arbeitsplatzorientierter Grundbildung in den Ausbildungs- und Qualifizierungsangeboten in der Pflegeassistenz überhaupt erst möglich macht (Badel et al. 2022). Auf der Grundlage einer bundesweiten Befragung von Lehrkräften (Stuckatz 2019) erstellte INA-Pflege Lehr- und Lernmaterialien für die Pflegeassistenz, Handbücher zur Unterstützung der Lehrenden sowie digitale Lehr- und Lernformate und führte zahlreiche Workshops zur Professionalisierung des Bildungspersonals durch.

Die im Rahmen der Projekte INA-Pflege und INA-Pflege 2 entstandenen INA-Pflege-Toolboxen enthalten Unterrichtsmaterialien für heterogene Lerngruppen, in denen Sprachbildung und -förderung in die zu vermittelnden Fachinhalte integriert sind. So werden Aufgaben bspw. in unterschiedlichen Sprachniveaus und Varianten angeboten, um möglichst vielen Kursteilnehmenden einen Lernerfolg zu ermöglichen. Als Basis für eine gute Verständlichkeit dient die durchgehende Verwendung von einfacher Sprache

in den Materialien. Lehrkräfte erhalten zur Unterstützung zudem Hinweise zur Durchführung und Auswertung der Aufgaben, Sprachförderung und Binnendifferenzierung.

Auch in anderen Projekten wurden im Rahmen der AlphaDekade Lehr- und Lernmaterialien mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen für die Sprachbildung und -förderung in der Pflege(-assistenz) entwickelt, die hier zusammengefasst vorgestellt werden sollen:

Produkt	Beschreibung
<i>Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege</i> (Projekt Kompass ² / VHS Göttingen Osterrode gGmbH)	Arbeitsblätter und Kursbuch in weitgehend einfacher, verständlicher Sprache für Lernende mit nachholendem Grundbildungsbedarf sowie Menschen mit Deutsch als Fremdsprache (Minimum B1), Handbuch für Lehrende
<i>DVV-Rahmencurriculum Schreiben und Lesen – Altenpflegehilfe</i> (Projekt Rahmencurriculum Transfer / DVV)	Aufgabenblätter mit beispielhaften Branchenbezügen auf den Alpha-Levels 3 und 4
<i>„Guten Morgen Herr Schabulke“ Deutsch für den Pflegealltag – ein handlungsorientiertes Weiterbildungskonzept</i> (Projekt ABAG ₂ / Lernende Region-Netzwerk Köln e. V.)	16 Lerneinheiten, die sich methodisch an der Szenariotechnik orientieren für Beschäftigte in der Pflege mit Zweitsprache Deutsch (ca. A2 bis B2)
<i>Schabulke-App. Schwierige Situationen in der Pflege richtig meistern</i> (Projekt ABAG ₂ / Lernende Region-Netzwerk Köln e. V.)	Mini-Ratgeber für Beschäftigte in der Pflege
<i>INA-Pflege Toolbox 1, 2A + 2B</i> (Projekt INA-Pflege / Humboldt-Universität zu Berlin)	passgenaue Lehr- und Lernmaterialien mit integrierter Sprachförderung für gering literalisierte Lernende in der Pflegehilfe
<i>INA-Pflege-Quiz</i> (Projekt INA-Pflege / Humboldt-Universität zu Berlin)	Online-Quiz für Lernende zur Selbstüberprüfung
<i>INA-Pflege-Tool</i> (Projekt INA-Pflege / Humboldt-Universität zu Berlin)	digitales Hilfsmittel für Lehrkräfte zur Erstellung eigener Arbeitsblätter für gering literalisierte Lernende

Produkt	Beschreibung
<i>lea.online-Anwendungen</i> (Projekt lea.online / Universität Bremen)	Verbund softwarebasierter Anwendungen für Menschen mit geringer Literalität u. a. im Berufsfeld Pflege; unterstützende Tools für Lernende und Lehrkräfte
<i>Pflegeberichte schreiben – einfach gemacht. Ringbuch für Dozent*innen in der Pflege/Pflegehilfe</i> (Projekt BasisKomPlus / Arbeit und Leben e. V.)	Handreichung/Taschenbuch mit Formulierungen und Fachwörtern für Pflegeberichte
<i>vhs-Lernportal: Schreiben und Lesen – Hilfskraft Pflege</i> (Projekt LernPORTAL / Deutscher Volkshochschul-Verband)	Online-Kurs für Lernende mit Arbeitssituationen und -dokumenten aus der ambulanten Pflege (ab Alpha-Level 3 bzw. Sprachniveau B2)
<i>vhs-Lernportal: Schreiben und Lesen – Fachkraft Pflege</i> (Projekt LernPORTAL / Deutscher Volkshochschul-Verband)	Online-Kurs für Lernende mit Arbeitssituationen und -dokumenten aus dem Berufsfeld Krankenhaus und Seniorenheim (ab Alpha-Level 3–4 bzw. Sprachniveau B1)

Da das aktuelle Projekt INA-Pflege PLUS (2021–2024) es sich zur Aufgabe gemacht hat, bereits vorhandenes Wissen zum Thema Grundbildung im Pflegebereich zu bündeln, wurde zudem die Website www.grundbildung-pflege.de erstellt, sowie partizipative/kooperative Dialogformate (INA-Pflege LABOR, INA-Pflege TALK) umgesetzt, mit denen das Netzwerk bundesweiter und regionaler Akteure in Berufspraxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft weiterentwickelt und verstetigt werden kann.

6. Ausblick

Über zwölf Jahre intensiver Beschäftigung mit arbeitsorientierter Grundbildung im Pflegebereich haben gezeigt, dass sprachsensibler Unterricht sowie die Sensibilisierung und Professionalisierung des Bildungspersonals für das Thema geringe Literalität in der Pflege(assistenz)ausbildung unverzichtbar sind. Die im Rahmen der AlphaDekade entwickelten analogen und digitalen Produkte bilden hierfür eine gute Grundlage. Im Projekt INA-Pflege PLUS wurde das bestehende Netzwerk von Akteuren im Bereich der Pflege(-bildung) erweitert und eine breitere Öffentlichkeit für das Thema geschaffen.

Es wurde jedoch auch deutlich, dass trotz der Bemühungen der letzten Jahre die entwickelten Unterstützungsangebote vielen Lehrkräften und Bildungsplanenden im Pflegebereich weiterhin unbekannt sind. Daher stellt sich die Frage, welche (strukturellen) Veränderungen zukünftig zu einer besseren Verstetigung der Ergebnisse aus

den Projekten beitragen könnten, um mehr Menschen eine Tätigkeit in der Pflege zu ermöglichen. Aus unserer Sicht müssen die Themen sprachsensibler Unterricht bzw. Sprachbildung im Fach verstärkt Eingang finden 1) in die Lehrkräftebildung sowie 2) in die Curricula der Pflege(assistenten)ausbildungen. Zudem besteht 3) ein Bedarf an geschulten Personen, die vor Ort (z. B. in Jobcentern, Pflegeschulen, Pflegeheimen) als Ansprechpartnerinnen und -partner für geringe Literalität in der Pflege dienen und auf passende aktuelle Unterstützungsangebote verweisen können.

Literatur

- Badel, Steffi (2023): Handbuch für eine sprachensible Ausbildung Pflegefachassistenten. Arbeit Gestalten. Berlin.
- Badel, Steffi et al. (2022): Gemeinsam fundiert entwickeln. Die INA-Pflege-Toolboxen als Beispiel gelungener Wissenschaft-Praxis-Kooperation. In: weiter bilden. Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 26–29.
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) (2024): Informationen und Antworten auf häufig gestellten Fragen (FAQ) zum Sonderschwerpunkt „Förderung der LeseSchreib- und Rechenkompetenzen“ in den Mehrgenerationenhäusern (MGH) im Rahmen der „Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ der Bundesregierung. Online verfügbar unter: https://www.bafza.de/fileadmin/Engagement_und_Aktionen/Mehrgenerationenhaeuser/2021-2028-Downloads/Antworten_auf_haeufig_gestellte_Fragen_FAQ_zum_Sonderschwerpunkt_SSP_LSR_-_Stand_Juli_2024-.pdf (23.09.2024)
- Berliner Bündnis für Pflege (2021): Rahmenlehrplan Pflegefachassistenten. Rahmenlehrplan für den theoretischen und praktischen Unterricht.
- Grotlüschen, Anke/Buddeberg, Klaus (Hrsg.) (2020): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld.
- Efing, Christian. (2018a): Wissen(-svermittlung) in der Ausbildung. In: Birkner, Karin/Janich, Nina (Hrsg.): Handbuch Text und Gespräch. Berlin, Boston, 298–322.
- Efing, Christian (2018b): Registerbezogene Förderung der Sprachkompetenz in der beruflichen Bildung: Berufs-, Bildungs- und Fachsprache. In: Efing, Christian/Kiefer, Karl-Hubert (Hrsg.): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Tübingen, 229–238.
- Hoefele, Joachim (2020): Gesundheitskommunikation. In: Sprache im Beruf 2/2020, 107–108.
- Heinemann, Alisha M.B./Pape, Norman/Kakkattil, John M. (2022): Zum Umgang mit Heterogenität in der Ausbildung von Pflegefachpersonen. In: Darmann-Finck, Ingrid/Sahmel, Karl-Heinz (Hrsg.): Pädagogik im Gesundheitswesen. Berlin, Heidelberg.
- Hüttner, Aneli (2024): Entwicklung eines Didaktik-Handbuchs für arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflege(-hilfe) – eine Literaturanalyse unter Berücksichtigung sozioökonomischer Zugänge. In: Tafner, Georg et al. (Hrsg.): Humane Ökonomie – selbstverständlicher Auftrag sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft oder sozialromantische Utopie? Bonn (in Veröffentlichung), 253–268.
- Jürgensen, Anke (2023): Pflegehilfe und Pflegeassistenten: Ein Überblick über die landesrechtlichen Regelungen für die Ausbildung und den Beruf. Bonn.
- Koalitionsvertrag 2021–2025: Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Online

- verfügbar unter: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (23.09.2024)
- Nanz, Michael/Kruse, Henning (Hrsg.) (2022): Neu denken! Warum es sich lohnt, Zielgruppen in der arbeitsorientierten Grundbildung breiter zu denken. Berlin.
- Pick, Ina (2021): Patientenplanung und -dokumentation: schriftlich, mündlich, analog, digital. Methodische Zugänge zur Interdependenz von kommunikativem Handeln und Medialität. In: Tienken, Susanne et al. (Hrsg.): Methoden kontrastiver Medienlinguistik. Bern, 179–194.
- Rothgang, Heinz et al. (2020): Abschlussbericht im Projekt Entwicklung und Erprobung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen nach qualitativen und quantitativen Maßstäben gemäß § 113c SGB XI (Pe-BeM). Bremen.
- Rothgang, Heinz/Müller, Rolf/Preuß, Benedikt (2020): Barmer Pflegereport. Belastungen der Pflegekräfte und ihre Folgen. Berlin.
- Siecke, Bettina (2019): Heterogenität in der Pflegehelferausbildung – erlebte Herausforderungen und Strategien von Lehrkräften. In: Pilz, Matthias/Breuing, Kathrin/Schumann, Stephan (Hrsg.): Berufsbildung zwischen Tradition und Moderne. Wiesbaden, 69–82.
- Statistisches Bundesamt (2020): Pflegestatistik 2019. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung, Deutschlandergebnisse. Wiesbaden.
- Stuckatz, Diana (2019): Aus der Praxis, mit der Praxis, in die Praxis. In: Badel, Steffi/Schüle, Lea (Hrsg.): Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe. Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis. Bielefeld, 97–104.
- Wendt, Charlotte/Neumann, Astrid (2024): Schreiben im Beruf und an berufsbildenden Schulen für sprachlich heterogene Zielgruppen – Anforderungen, Tendenzen und Ausblicke. In: Efin, Christian/Kalkavan-Aydın, Zeynep (Hrsg.): Berufs- und Fachsprache Deutsch in Wissenschaft und Praxis: Ein Handbuch aus DaZ- und DaF-Perspektive. Berlin, Boston, 77–90.

Personen und Korrespondenzanschriften

Annika Löbsin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INA-Pflege PLUS am Institut für Erziehungswissenschaften im Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2014 liegt ihr beruflicher Schwerpunkt in der Gestaltung von Lehr- und Lernmaterialien in einfacher Sprache sowie in der Sensibilisierung für geringe Literalität in der Pflege(-ausbildung).

DIPL.-SOZ. ANNIKA LÖBSIN, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik, Postadresse: Unter den Linden 6, 10099 Berlin, annika.loebstin@hu-berlin.de

Regina Ryssel leitet seit 2022 das Projekt INA-Pflege PLUS am Institut für Erziehungswissenschaften im Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Als ehemalige Pflegefachkraft ist es ihr heute ein besonderes Anliegen, Lehrkräfte und Bildungsplaner*innen für die Qualifizierung von Menschen mit Grundbildungsbedarfen und/oder geringer Literalität in der Pflegehilfe(-ausbildung) zu professionalisieren.

DR. REGINA RYSEL, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik, Postadresse: Unter den Linden 6, 10099 Berlin, regina.ryssel@hu-berlin.de

Jana Zichel-Wessalowski ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INA-Pflege PLUS am Institut für Erziehungswissenschaften im Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie publiziert zu den Themen Sprachbildung in den Ausbildungsgängen der Pflegehilfe und Professionalisierung von Lehrkräften für grundbildungssensiblen Unterricht.

JANA ZICHEL-WESSALOWSKI, M. A., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Wirtschaftspädagogik, Postadresse: Unter den Linden 6, 10099 Berlin, jana.zichel-wessalowski@hu-berlin.de